So geht es der Natur nach dem Moorbrand

Naturschützer: Pflanzen in Papenburg werden sich bis zum nächsten Jahr regeneriert haben

Von Kristina Müller

Rund 100 Hektar hat das Feuer im Moor in Papenburg verbrannt. Naturschützer Karl-Heinz Augustin ist jedoch erleichtert, dass nur der Oberboden betroffen ist. Ein früherer Entwässerungsgraben hält das Moor ebenso feucht wie Torfmoos, das Augustin dort entdeckt hat. Fotos: Kristina Müller

Mehr zum Moorbrand lesen Sie unter noz.de/artikel/2038192 und noz.de/artikel/2038899

PAPENBURG Die Sonne scheint, kein Wölkchen am Himmel, Kraniche rufen – und in der Luft liegt der Geruch von Verbranntem. Rund 100 Hektar Land sind im Naturschutzgebiet Aschendorfer Obermoor in Papenburg dem Brand vor einer Woche zum Opfer gefallen. Wie geht es Flora und Fauna nun?

„Das Moor ist Gott sei dank nur an der obersten Schicht verbrannt“, sagt Karl-Heinz Augustin, Sprecher der Naturschutzverbände Emsland-Nord und Ostfriesland-Süd, als er sich vor Ort ein Bild vom Ausmaß des Moorbrandes macht. „Sonst hätten wir ein großes Problem gehabt, wie beim Moorbrand in Meppen, dass die Feuerwehr das wochenlang nicht hätte löschen können.“ Zu verdanken sei das unter anderem dem aufgestauten Wasser. Dafür wurden vor 30 Jahren gemeinsam mit dem Landkreis Kunststoffplatten in die Gräben gesetzt. Auch ein früherer Entwässerungsgraben hält das Gebiet nass.

Pflanzen erholen sich

Eine wichtige Rolle spielen ebenso die Torfmoose. „Die saugen sich voll mit Wasser, halten es bis in den Sommer hinein und geben es langsam ab“, erklärt Augustin. Deshalb sei es wichtig, diese zu erhalten. Bei dem Brand dürfte aber wohl ein Teil davon vernichtet worden sein.

Doch Augustin ist überzeugt davon, dass sich die Flora mit den moortypischen Pflanzen wie den Heidekräutern bis zum nächsten Jahr wieder erholt und regeneriert haben wird. Womöglich könnte die Asche sogar das Wachstum begünstigen. „Wir müssen abwarten, ob es vielleicht doch so viel Asche ist, dass die Pflanzen nicht wieder wachsen können“, sagt der Naturschützer. Ein Problem sei allerdings, dass durch den Brand jede Menge Kohlenstoffdioxid in die Luft freigesetzt wurde.

Aber auch die Brutfläche für die Bodenbrüter unter den Vögeln sei dadurch eingeschränkt worden. Wiesenpieper, Brachvogel und Kiebitz – allesamt Vögel, die auf der Roten Liste bedrohter Arten stehen – nisten sich normalerweise gerne im Moor ein. Und obwohl im April die Brutzeit beginne, glaubt Augustin, dass Vogeleier durch den Brand nicht gefährdet waren: „Weil der Boden im Moor relativ lange kalt ist, fangen die Vögel hier relativ spät an mit dem Brüten.“ Probleme werden dagegen die Kreuzotter, Schlingnattern und Mooreidechsen haben, wie Augustin ausführt. „Mit Glück haben sie sich noch gerettet.“

Die Gefahr von Bränden, unter anderem im Moor, wird immer größer. Allein in der vorigen Woche brannten neben dem Moor in Papenburg eines bei Lohne und eines in den Niederlanden. „Wenn da ein Stück Glas liegt, braucht es nur einen kleinen Funken am trockenen Bendgras, um ein großes Feuer zu entfachen“, warnt Augustin.

Mit Gräben nass halten

Die Sonne wärmt seit sechs Wochen ununterbrochen, Regen gibt es kaum. „Dass wir jetzt im April schon so ein Wetter haben, ist die Folge der klimatischen Entwicklung“, betont der Naturschützer. „Wenn es weiter so bleibt, bedeutet das das Austrocknen des Oberbodens.“ Schon jetzt sei dieser knochentrocken. Deshalb wirbt er dafür, mithilfe von Gräben wieder Wasser in die Flächen zu bekommen – auch im landwirtschaftlichen Bereich. „Das geht relativ einfach und ist nicht teuer. Es muss nur jemand das Geld in die Hand nehmen.“

Derweil hält die anhaltende Trockenheit die Gefahr von Wald- und Flächenbränden hoch. In der vergangenen Woche erließ der Landkreis eine Verordnung, die das Hantieren mit offenem Feuer in Wald-, Moor- und Heidegebieten untersagt.